X <R12 DAH EBE ERD FFB FRS MCI MNO MSU MWE STA WOR R14> R<< << 20.06. 2014 >> >>R A4 ? www.sz-archiv.de

MITTEN IN BAYERN

Schöner wohnen am Übungsplatz

VON KATJA AUER

Jetzt haben sie es wieder einmal schriftlich, die Ober- und die Unterfranken, dass es dahin geht mit ihnen und ihrem Landstrich. Zu viele Todesfälle, zu wenig Kinder, in 20 Jahren wird es der neuen Bevölkerungsprognose des Statistischen Landesamtes zufolge im Norden Bayerns deutlich menschenleerer sein als heute. Zwar kriegen die Rest-Bayern – bis auf wenige Ausnahmen – auch nicht mehr Nachwuchs, aber die haben noch all die Rumänen, Polen oder wenigstens Hessen, die eifrig zuziehen. In Franken können sie die Differenz aber auch nicht mehr ausgleichen.

Nur gut, dass die bayerische Staatsregierung sich darum kümmert. Erst hat das Kabinett Fürth gerettet, das nach der Quelle-Pleite hätte zusperren können, wenn nicht das Landesamt für Statistik aus München zwangsverlagert worden wäre. Dann Nürnberg, wo Heimatminister Markus Söder in seinem neuen Heimatministerium sich jetzt noch besser darum kümmern kann, dass seine Heimatstadt nicht vollends ihrem Sozi-Oberbürgermeister verfällt.

Und es wird weitergehen, das hat der Innenminister schon angekündigt. Warum nicht das Finanzministerium nach Wunsiedel verlegen, wo der kommunale Prüfungsverband jüngst recht unzufrieden war mit dem dortigen Finanzgebaren, das könnte Synergien schaffen. Oder das Landesamt für Denkmalpflege nach Bad Kissingen, da steht bestimmt die eine oder andere Etage in einem Kurhotel leer, seit sich der ehemalige Oberbürgermeister nicht mehr persönlich um deren Verkauf an russische Investoren kümmert, weil er sich deswegen gerade vor Gericht verantworten muss.

Wo Leerstand herrscht und Konversionsflächen brach liegen, will die Staatsregierung neue Betriebsamkeit einführen. Kann nur sein, dass es mancherorts dafür schon zu spät ist. Weil sich längst neue Bewohner angesiedelt haben. Wie in Ebern. Das liegt im Landkreis Haßberge, der auch gewaltig Einwohner wird lassen müssen in den nächsten Jahren. Mag sein, dass gerade diese Ruhe die neuen Siedler angelockt hat. Soeben erst wurden sie entdeckt und für sehr selten erklärt: Essigrosen-Dickfühlerweichwanzen leben jetzt auf dem ehemaligen Bundeswehr-Übungsplatz. Doch nicht so unattraktiv, dieses Unterfranken.

Mann gesteht Tötung eines Ehepaars

Rosenheim – Nach dem Gewaltverbrechen an einem Ehepaar aus Rosenheim hat der festgenommene Verdächtige die Tat gestanden. Wie die Polizei mitteilt, gab der 58-jährige Mann zu, den 90 Jahre alten Mann und seine 65 Jahre alte Frau getötet zu haben. Nach Angaben der Ermittler habe der mutmaßliche Täter das Ehepaar gekannt. Die Kripo vermutet ein finanzielles Motiv für die Tat. Genaue Angaben wurden aufgrund der noch laufenden Ermittlungen zunächst nicht gemacht. Unklar ist auch die Rolle eines 36-Jährigen, der mit der Bankkarte der Opfer Geld abgehoben hatte. Mit der Bluttat habe dieser Mann aber nichts zu tun, berichtete die Polizei. Bei der Obduktion der Leichen sei festgestellt worden, dass die Frau durch eine Kopfverletzung gestorben sei. Ihr Mann habe tödliche Verletzungen am Oberkörper erlitten. Die Kriminalpolizei hatte zur Aufklärung des Verbrechens eine 20-köpfige Sonderkommission gegründet. Das Paar war am Pfingstwochenende verschwunden und dann von Angehörigen als vermisst gemeldet worden. Vor einer Woche fanden Polizisten die Leichen in einem Waldstück im Landkreis Rosenheim. DPA

Früherer KZ-Wachmann in USA verhaftet

Philadelphia/Weiden – Ein 89 Jahre alter ehemaliger KZ-Wachmann ist in den USA auf deutschen Haftbefehl hin festgenommen worden und könnte für ein Strafverfahren an Deutschland ausgeliefert werden. Die Staatsanwaltschaft Weiden in der Oberpfalz ermittelt seit mehreren Monaten gegen den Mann, der im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau an der Ermordung von mindestens 344 000 Menschen in den Gaskammern beteiligt gewesen sein soll. Laut Anklageschrift geht es um 158 Züge voller Juden aus Deutschland, Ungarn und der ehemaligen Tschechoslowakei. Der 89-Jährige erschien am Mittwoch in Philadelphia vor einem Richter und soll mindestens bis zum nächsten Gerichtstermin Mitte August in Haft bleiben, sagte eine Anwaltssprecherin. Der in der Tschechoslowakei geborene Mann, der als pensionierter Werkzeugmacher in Philadelphia lebt, war 1952 in die Vereinigten Staaten eingewandert. DPA

Ein Berg voller Probleme

Energiewende? Grundsätzlich gerne – aber bitte nicht so: Wie die Pläne für ein Pumpspeicherkraftwerk im Bayerischen Wald einen Ort spalten. Sowohl Gegner als auch Befürworter nehmen für sich in Anspruch, dass sie im Interesse der Umwelt handeln

Bald eine Seenlandschaft? Die Gegner des Pumpspeicherkraftwerks am Berg Osser befürchten eine Schädigung der Natur, die nicht mehr gut zu machen sei. FOTO: EVI LEMBERGER

VON WOLFGANG WITTL

Lam – So einen Andrang erlebt das Gasthaus „Zum Hirschen“ nicht alle Tage, aber der Anlass ist ja auch außergewöhnlich. Etwa 400 Menschen strömen herbei, um endlich aus erster Hand zu erfahren, worüber seit Wochen im Ort getuschelt wird. Obwohl die Veranstaltung am kühlen Vormittag beginnt, gerät die Stimmung so hitzig, dass der Pfarrer den nächsten Pfarrbrief mit mahnenden Worten versieht. „Trotz verständlicher Kritik und Emotion“ möchten seine Schäfchen doch bitte „eine menschliche Grenze von Respekt, Toleranz, Fairness und Höflichkeit“ bewahren, denn: „Das sind wir uns selbst und anderen im Bayerischen Wald schuldig.“

Schuldig? Schuldige gibt es in Lam derzeit einige, je nachdem mit wem man spricht. Seit bekannt geworden ist, dass eine Münchner Firma hier ein Pumpspeicherkraftwerk bauen will, geht ein Riss durch den Ort: Auf der einen Seite stehen die Befürworter, die in dem Projekt einen Beitrag zur Energiewende und zum Klimaschutz sehen, die auf Gewerbesteuereinnahmen und einen Schub für die Region hoffen. Auf der anderen die Gegner, die eine Versündigung an der Natur befürchten.

Die Zustimmung zur Energiewende ist ungebrochen hoch, etwa 70 Prozent der Deutschen halten sie laut aktuellen Umfragen für sinnvoll. Doch die Energiewende polarisiert immer dort, wo sie praktiziert werden soll: Ob Landstriche voller Solaranlagen, ob Windparks oder Pumpspeicherkraftwerke – stets haben die Diskutanten gute Argumente für ihre Position.

Lam, eine 2600 Einwohner große Marktgemeinde im Kreis Cham unweit der tschechischen Grenze: Der Ort liegt im Schatten des Ossers, einem Berg, der wegen seiner markanten Form auch Matterhorn des Bayerwalds genannt wird. Der Osser gehört zu Lam wie die Zugspitze zu Garmisch: Kinder wachsen mit der Legende vom Osserriesen auf, es gibt ein Osserbad, Osser-Bier, die Fußballer heißen Osserbuam – nur ein Osser-Pumpspeicherkraftwerk, das wollen viele nicht. Doch ausgerechnet dort, direkt neben der Osserwiese, soll der obere der beiden Seen angelegt werden.

In zwei Meter dicken Rohren soll das Wasser gut fünf Kilometer oder 600 Höhenmeter talwärts stürzen, um Strom zu erzeugen. Danach wird es wieder nach oben gepumpt, um den Kreislauf fortzusetzen. Mit dieser Methode sollen Schwankungen in der Stromversorgung ausgeglichen werden können. Fast vier Hektar soll die Fläche der beiden Seen jeweils betragen, so groß wie ein halbes Dutzend Fußballfelder. Die Investitionen belaufen sich auf bis zu 100 Millionen Euro, 200 000 Megawattstunden Strom jährlich sollen eingespeichert werden können. Damit zählte dieses Werk zu den kleineren. Auch deshalb wird es für Amir Roughani, Geschäftsführer des Investors Vispiron, allen Anforderungen gerecht. Er sagt: „Wir nehmen Rücksicht darauf, dass Großprojekte wie am Jochberg nicht mehr vermittelbar sind.“

Erwin Molzan juckt das herzlich wenig, für ihn ist das Projekt eine Fehlgeburt – in welcher Größe auch immer. Der Osser ist sein Heimatberg, schon als Kind hat er ihn bestiegen, er bedeutet für ihn Fluchtpunkt aus dem Alltag. Nun ist Molzan 59, und seit März ist er Vorsitzender des Aktionsbündnisses „Gegen das Pumpspeicherkraftwerk am Osser“. Der Osser ist der vielleicht unverbrauchteste Berg im Bayerwald, er ist Landschaftsschutzgebiet, sein Quarzit wurde vom Landesamt für Umwelt zum „Gestein des Jahres 2012“ gekürt. Um seltene Vögel wie den Bergpieper zu schützen, wurden sogar Wanderwege verlegt. Und nun soll womöglich ein ganzer See in den Berg gesprengt werden? Selbst bei der Energiewende müsse es doch Tabus geben, sagt Molzan. Das Dach des Regensburger Doms werde schließlich auch nicht mit einer Fotovoltaikanlage zugepflastert.

Die Regierung will genau prüfen. Es handle sich um einen Bau „in einem sehr sensiblen Bereich“

Die Gegner kommen aus der Mitte der Gesellschaft: Sie sind oft älteren Jahrgangs, sie sind Lehrer oder Ingenieure wie Molzans Stellvertreter Erwin Pfeffer, sie sind engagiert. Mehr als 6000 Unterschriften haben sie gegen das Projekt gesammelt, dem Bistum Regensburg als größtem Grundstücksbesitzer am Osser haben sie die Listen bereits übergeben. Der Generalvikar erklärte, gegen den Willen der Bevölkerung werde man das Werk nicht bauen, doch allein darauf will das Bündnis sich nicht verlassen. Demnächst wollen die Gegner bei der Regierung der Oberpfalz vorstellig werden, die ein Raumordnungsverfahren vornehmen will, in dem sich alle Beteiligten äußern können. Denn der beabsichtigte Bau „in einem sehr sensiblen Bereich“ stelle „eine überörtlich bedeutsame Maßnahme dar“, teilt die Behörde mit.

Amir Roughani, der Initiator des Projekts, sagt, er vertraue auf die Kraft seiner Argumente. Immer wieder wird er unterbrochen, als er bei jener Veranstaltung im Wirtshaus spricht, berichten Teilnehmer. Er nehme die Skepsis ernst, nicht allerdings eine „Fundmentalopposition ohne Sachlichkeit“, sagt Roughani. Die Gegner würden mit Mutmaßungen und Halbwahrheiten arbeiten. Weder würden sich die Seen in eine Kloake verwandeln, noch sei das Grundwasser gefährdet, noch habe er Informationen zurückgehalten. Tatsache sei nun mal: Der Osser sei ein idealer Standort, auch wegen einer bereits vorhandenen Hochspannungstrasse. Viele Bürger sähen das ähnlich. Zudem leiste das Pumpspeicherkraftwerk einen großen Beitrag zum Umweltschutz. Und was an einem begrünten Wasserbecken so schlimm sei?

Fragen wie diese zogen sich bis in den Lamer Kommunalwahlkampf hinein. Der neue Bürgermeister Paul Roßberger fordert, man solle die endgültigen Planungen der Firma abwarten, um ein Urteil zu fällen: „Emotionen helfen nicht weiter.“ Landrat Franz Löffler sagt, man müsse abwägen, ob der Ertrag diesen Eingriff in die Natur rechtfertige. Er bekenne sich zur Energiewende, würde aber gerne wissen, welchen Beitrag die Pumpspeicherkraftwerke dazu überhaupt leisten. Anfragen an diverse Ministerien sollen Klarheit verschaffen.

Müsste der Gemeinderat von Lam jetzt abstimmen – die Mehrheit würde wohl für den Bau der Anlage votieren, glaubt Erwin Molzan. Viele Bürger sind noch unentschieden. Immerhin ein Nutzen sei schon jetzt erkennbar, sagt mancher: Das Empfinden für die Heimat und Natur habe durch die Debatte wieder deutlich zugenommen.

Zweifel am Nutzen

Pumpspeicherkraftwerke (PSW) sind höchst umstritten – und zwar nicht erst, seit die Pläne für eine 700 Megawatt-Anlage auf dem oberbayerischen Jochberg die Bevölkerung entzweien. Selbst in der Umweltszene ist man sich nicht einig, was man von ihnen halten soll. Während der Bund Naturschutz neue Anlagen energiewirtschaftlich für überflüssig und umweltpolitisch für reine Naturzerstörung hält, glauben die Landtags-Grünen, dass einige nötig sind – als Regelkraftwerke, die Schwankungen in den Stromnetzen sekundenschnell ausgleichen. Ministerpräsident Horst Seehofer hat längst sein Machtwort gesprochen, dass es neue PSW nicht gegen die Bevölkerung geben werde.

In Deutschland sind derzeit 31 PSW mit 6,5 Gigawatt Gesamtleistung am Netz. Das entspricht viereinhalb Atomkraftwerken mit der Leistung von Isar 2. Sie können 40 Millionen Kilowattstunden Strom speichern, was bei 617 Milliarden Kilowattstunden, die 2013 in Deutschland erzeugt wurden, verschwindend wenig ist. Die Strommenge, die sie pro Jahr abgeben, ist mit 6,4 Milliarden Kilowattstunden aber sehr viel größer. In Bayern stehen neun PSW mit 550 Megawatt Gesamtleistung und drei Millionen Kilowattstunden Speicherkapazität. Die bisher stärkste Anlage ist Langenprozelten bei Gemünden am Main mit 164 Megawatt Leistung.

Langenprozelten dürfte auch noch länger das stärkste PSW Bayerns bleiben. Denn die Pläne für das Projekt am Jochberg ruhen. Auch von der Anlage, die der Bauunternehmer Max Aicher nahe Bad Reichenhall errichten will, hat man lange nichts mehr gehört. Das PSW Riedl an der Donau unterhalb von Passau wiederum, das einzige Projekt, das einigermaßen gediehen ist, steckt im Genehmigungsverfahren fest. Den Betreibern, der österreichischen Verbund AG, dürfte das nicht unrecht sein. Denn einmal abgesehen von dem Grundsatzstreit um die Anlagen, dürfte es derzeit kein solches Kraftwerk geben, das sich rechnet. Und das ist wohl der wichtigste Grund, warum auch auf längere Sicht keine neuen gebaut werden. cws

UniCredit Festspiel-Nacht

Samstag, 21. Juni, 20 Uhr

FÜNF HÖFE, HVB Forum, Kardinal-Faulhaber-Straße

Mit Nikolaus Bachler, Ivor Bolton, Tareq Nazmi, den Munich Opera Horns, dem Tölzer Knabenchor, den Nostalphonikern, OPERcussion, ATTACCA sowie weiteren Solisten des Bayerischen Staatsorchesters und der Münchner Opernfestspiele 2014.

Eintritt kostenlos

In Kooperation mit:

BAYERISCHE STAATSOPER

FÜNF HÖFE

Landeshauptstadt München Kulturreferat

Diese Veranstaltung wird klimafreundlich durchgeführt.

www.unicredit-festspiel-nacht.de

Besuchen Sie uns auf Facebook: facebook.de/hvbkultur

HypoVereinsbank UniCredit

DIZdigital: Alle Rechte vorbehalten – Süddeutsche Zeitung GmbH, München
Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über www.sz-content.de
dima001
SZ20140620S2219658